

Sehnsucht

Sie macht uns größer, sie spannt uns weit.
Sie treibt uns an.
Sie weiß etwas, was wir noch nicht wissen.
Sie war schon dort, wo wir hingehen.
Sie nimmt uns die Arbeit nicht ab; sie macht uns unruhig, sie weckt uns auf; sie lässt nicht locker.
Sie geht voran, wo immer wir hin müssen.

Sie hat einen Maßstab, unbeirrbar legt sie ihn an. Sie korrigiert uns maßvoll, liebevoll, bittend unerbittlich. Gehe noch weiter, das ist noch nicht dein Ort, es ist noch nicht deine Zeit.

Sie verbündet sich mit der Neugier, mit der Eitelkeit, mit dem Wunsch zu vollenden, mit der Lust auf mehr. Sie gibt nicht nach, sie gibt nicht auf. Unparteiisch wie sie ist gibt sie sich hin denen, die weiter wollen. Sie ist großzügig, es geht ihr um die Hauptsache des Weitergehens.

Sie wird genährt von all den Erfahrungen, die uns gut tun. Die merkt sie sich, tief in unserem Körper, im Innern unserer Hände, auf den Lippen, auf der Zunge, am Gaumen, in den Muskeln, auf der Haut, auf der Stirn, am Hinterkopf.

Dort, wo uns ein Geliebter berührt hat, dort wo wir uns zurücklehnen durften, wo wir angeregt wurden, wo wir willkommen waren, wo wir sein durften, wo unsere Gegenwart und unsere Zukunft wahrgenommen wurde, wo man uns etwas zutraute, all diese Orte, diese Zeiträume sind ihr Nahrung. Sie merkt sich die Aufmunterungen, sie lebt von den Zutrauens-Vorschüssen, sie atmet die wohltuende Luft der Anerkennung. Sie weiß um uns und unsere Größe und es braucht viel Gewalt, sie zu brechen oder zum Schweigen zu bringen. Sie schreibt nichts vor, sie geht uns voran, wo immer wir hinwollen. Eine Vielgestaltige, die, schutzengelhaft, bei uns ist, nicht wärmend, aber stärkend.

Sie tut uns gut und lässt uns kurz innehalten, sie lässt uns schlafen und wieder aufwachen, sie nimmt sich aus der Erinnerung, was sie brauchen kann, verpackt es in Tag- und Nachträume. Sie wandelt den Neid in Ehrgeiz, sie macht aus dem Misserfolg eine sanfte, niedrige Stufe und aus dem Erfolg ein kurzes Innehalten auf dem Weg zu Weiterem. Sie braucht die Bühne nicht, der Auftritt ist ihr schon vorbei, gerade wenn er gewesen. Ein wenig Lob, ein wenig Applaus, nur so viel, dass sie ihre neuen Gedanken auf den Weg bringen kann.

Begabung ist Sehnsucht, schrieb Otto M. Zykan einmal. Was mag es sonst sein, dass wir mit ihr weiterkommen? Haben die, die versagen, ihren Beistand verachtet, ihre Kraft verhöhnt? Wissen wir, wenn wir geboren werden, auf dem Weg zum Menschwerden, dass sie uns hinweghilft über lieblose Kindheiten, besserwisserische Lehrende, altkluge Weisende. Sie, die Wandelbare, ist im Großvater, der neben dem Zither spielenden Kind sitzt, sie ist im nachwinkenden Geliebten, im maßregelnden Freund.

Manchmal wird ihre Zuwendung mit einer Abfuhr beantwortet, als lästig, als unnötig, als verkehrt empfunden. Sie kann warten, sie ist sich so übermenschlich sicher.

Am letzten Weg, den sie, die weise, auch schon gegangen ist, gibt sie uns noch einmal die Neugier auf den letzten Blick. Da treibt sie uns an, macht uns gesund und sehend, und die, die den Sterbenden nachfolgen, verkennen den Auftrieb mit Gesundung. Dass der letzte Blick der Menschen so glücklich ist, ist also auch ihr Verdienst. Sie stirbt nicht, sie geht nicht weg, sie ist da, wir müssen sie nur empfangen.



IRENE SUCHY

Dr. Phil. Mag. artium,
Musikwissenschaftlerin,
Ö1-Redakteurin, Buchautorin
und Ausstellungsmacherin.
Am 11. Februar eröffnet das
Literaturhaus Wien die von
ihr co-kuratierte Ausstellung
»Staatsoperetten. Kunstver-
störungen. Das kulturelle
Klima der 70er Jahre«, im
März erscheint ihr Buch
»Friedrich Gulda. Ich-Theater«
im Styria-Verlag.

www.irenesuchy.org